

Gerrit van Reuningen (1924 – 1998)

Eine biographische Skizze

Gerrit van Reuningen wird am 20. Februar 1924 in Veghel in den Niederlanden geboren. Er studiert ab Mitte der fünfziger Jahre in Utrecht Sprachwissenschaften und Philosophie, beginnt sich für Architektur und Kunst zu interessieren, zieht nach Amsterdam, wird Schüler des Architekten Aldo van Eyck (1918) und ist Ende der Fünfziger Jahre beim Bau von dessen Amsterdamer Waisenhaus (1957 – 1961) beteiligt.

Ende der fünfziger Jahre veröffentlicht er, wahrscheinlich angeregt durch seine Beobachtung von Kindern, den Aufsatz "Waarom peuters in 't rond lopen" (Warum Kinder im Kreis laufen). Van Reuningen kommt dabei zum Schluß, daß der Bewegungsdrang im Kreislaufen seinen adäquatesten Ausdruck findet, da es sich dabei nicht um das Zurücklegen einer endlichen Strecke handelt, sondern um das endlose Kreisen um einen vermeintlichen Mittelpunkt, den man jedoch durch die beständige Wiederholung aus den Augen verliert, wodurch jenes seltsame Erleben entsteht, selbst Mittelpunkt im Kreisen um etwas anderes zu werden.

"Der Trabant", schreibt er, "verlagert seinen Mittelpunkt von dem, was er umkreist, in sich selbst zurück, so daß der Kreis, den er beschreibt, die Bahn, auf welcher er läuft, nicht nur sich selbst in der Bewegung schafft, sondern auch das Umkreiste, das im Anhalten der Bewegung verschwindet." Später wird er diesen Gedanken noch einmal aufgreifen und in Zusammenhang mit der chinesischen Lehre des Wu Wei, des handlungslosen Handelns, vertiefen. Zunächst jedoch untersucht er Garten- und Parkanlagen und stellt fest, daß den ausgefeiltesten Spaziergängen immer die Kreisbewegung zu Grunde liegt, die Kunst des Gartenarchitekten jedoch darin besteht, diesen Kreisverlauf zu tarnen, indem entweder verschiedene Schlenker den Wegverlauf erweitern, oder die Kreisbahn sich durch Bäume, Felsen oder künstliche Anlagen dem Blick

des Spaziergängers entzieht. Van Reuningen greift schon hier zu einer Untersuchungsart, die er auch in Zukunft immer wieder benutzen wird, indem er auf der einen Seite nach dem Ursprung, auf der anderen Seite nach dem von diesem Ursprung entferntesten Punkt forscht. Er beschäftigt sich deshalb mit den Lehren Piagets, um herauszufinden, ob Kinder im Laufe ihrer Entwicklung zu einer bestimmten Zeit nicht nur das Verlangen, sondern auch die Fähigkeit verlieren, längere Zeit im Kreis zu laufen oder sich im Kreis zu drehen. Das Institut Piaget in Neuchâtel besitzt einen Brief van Reuningens, in welchem er ausgehend von den beiden Werken Piagets *La représentation de l'espace chez l'enfant* (Die Entwicklung des räumlichen Denkens beim Kind) und *La construction du réel chez l'enfant* (Aufbau der Wirklichkeit) die Frage aufwirft, ob Raum und Realität nicht gleichermaßen erst in dem Moment entstehen, indem das Kind durch feinere Ausbildung des Gleichgewichtssystems den Möglichkeiten des Vestibularschwindels unterworfen ist.

"Beginnt das Kind nicht erst dann (nämlich im Alter von fünf bis sechs Jahren) tatsächlich zu gehen, weil es in den Raum hineingeht, es keine andere Wahl mehr hat, als in den Raum hineinzugehen und die Welt in verschiedenen Linearitäten zu begreifen, da der Schwindel, würde es weiter seinem ursprünglichen Antrieb nachgeben und sich im Kreis bewegen, es sonst zu Boden zwingen würde? Bewegung erscheint von da an immer als Bewegung auf etwas zu oder von etwas fort, was jedoch nicht heißt, daß dies der tatsächlich in uns angelegte Sinn von Bewegung ist." Van Reuningen schließt den Brief mit einem angerissenen Vergleich der Wörter *dol*, *toll* und *dull*, die alle drei ihren Ursprung in der Bezeichnung für das Drehen haben. Während im niederländischen *dol*, sowie im deutschen *toll*, die Ambivalenz des Überdrehen als Zustand des Glücks aber auch des Wahnsinns deutlich wird, ist im englischen *dull*, allein die Ermattung nach der Drehung als Sinn übrig geblieben. Van Reuningen meint an Hand dieser sprachlichen Inhalte auf den gesellschaftlichen Umgang mit der Kreisbewegung, und davon ausgehend mit Wahnsinn

und Exzentrizität, schließen zu können.

Gleichzeitig verliert er jedoch auch die Problematik des beständigen Umkreisens nicht aus dem Auge. Van Reuningen betont deshalb, daß die reine Drehung auch Form des Stillstands sein kann, hinter der sich die Angst, das Umkreiste im Anhalten zu verlieren, verberge. "Nur", schreibt er, "müssen wir uns dem Umkreisen anders stellen, als es allein in unsere Gedankenwelt zu verlegen, wo es uns fast natürlich erscheint, uns beständig um bestimmte fixe Ideen zu drehen."

Van Reuningen kommt zu dem Schluß, daß wir beide Komponenten des Drehens und der Kreisbewegung in unserem Leben und damit auch in der Städte- und Landschaftsarchitektur zu integrieren haben und schreibt: "Die einmal im Jahr zur Kirchweih vorhandenen Möglichkeiten, Glück und Schrecken der Drehbewegung zu empfinden, reichen bei weitem nicht aus. Auch nicht das rituelle Hetzen auf einer Aschebahn." Eine praktische Umsetzung dieser Erkenntnisse findet jedoch vorerst in seiner Arbeit nicht statt. Da van Reuningens Artikel von allen Seiten scharf angegriffen und wegen seiner subjektiven und phantasievollen Art des Ausdrucks als unseriös diffamiert wird, bemüht er sich zunächst, die ihm entgegengebrachten Einwände zu entkräften. Er versteigt sich dabei in die These, daß die Erfindung und Entwicklung von Mathematik und Geometrie, nichts weiter sei als ein Versuch die Unterdrückung "des Tollen" (het dolen) voranzutreiben und zu rechtfertigen.

Als Paradebeispiel dient ihm dabei das Königsberger Problem, das Leonhard Euler im Jahre 1735, damals kaum älter als van Reuningen, löste. Das Königsberger Problem war ein im Volk über Jahrhunderte überliefertes Rätsel, das sich mit der Frage beschäftigt, ob und wie man die sieben Brücken, welche das Festland von Königsberg mit der von den zwei Armen der Pregel umflossenen Insel Kneiphof verbinden, alle überqueren kann, ohne jedoch dabei jede Brücke mehr als ein einziges Mal zu begehen. Euler begründete mit der Lösung des Problems die Grundlagen der Topologie. Van Reuningen jedoch sieht in diesem vermeintlichen

Fortschritt der Wissenschaft eine Ablenkung vom Problem der Kreisbewegung und den Versuch, die Vernunft als alleinigen Maßstab einzusetzen und dabei Irrationalität, Wahn und Exzentriz zu verleugnen. Er sieht Euler mit seiner Lösung des Königsberger Problems als Wegbereiter eines anderen Königsbergers, der Vernunft und Aufklärung propagieren wird: Imanuel Kant. "Kant hat Königsberg in seinem ganzen Leben kein einziges Mal verlassen. Wer sich gegen den Kreislauf des Wahns und Schwindels wendet, wird selbst in ihm gefangen. Die sich ständig freisetzenden Kräfte des Kreises, wirken, nutzt man sie nicht, auf einen selbst zurück und sperren ein. Man ist umringt."

In dieser polemischen Bemerkung findet sich die Grundlage für die wenige Jahre später von van Reuningen ausgearbeitete Unterscheidung von *cirkel* und *kring*, also von Kreis und Ring. Wobei der Kreis, seiner Meinung nach, Energie von außen nach innen führt, während der Ring Energie einschließt und zum Ersterben bringt. Ein Verkehrskreislauf zum Beispiel wäre ein Kreis, weil verschiedene Straßen von außen in ihn einmünden. In seinem Inneren jedoch wäre er ein Ring. Mit dem Ein- und Ausfahren in den Kreis entsteht Bewegung. Diese Bewegung jedoch läßt wiederum in ihrem Inneren einen ruhenden und eingeschlossenen Ring entstehen. Van Reuningen behauptet in diesem Zusammenhang sogar, daß Unfälle darauf zurückzuführen seien, auf welche Richtung die beteiligten Fahrer ihre Aufmerksamkeit richten. Orientiert sich ein Fahrer auf die Starrheit und Unbewegtheit des inneren Rings, während ein zweiter sich nach der Dynamik und Bewegung des Kreises richtet, müssen ihre Fahrweisen notgedrungen kollidieren und im äußersten Fall zu einem Unfall führen.

In den folgenden Monaten untersucht Van Reuningen verschiedene Stadtmauern und Ringgräben und stellt fest, daß die von ihm anfänglich als Arbeitshypothese angenommene Unterscheidung von Kreis und Ring, von zentripedaler und zentrifugaler Kraft in ihrer strikten Trennung nicht aufrecht zu erhalten ist, sondern daß beide in einer

Art Gleichzeitigkeit existieren. "Jeder Kreis bildet in sich einen Ring und umgekehrt. Hier verhält es sich wie mit Vernunft und Wahn, Rationalität und Irrationalität. Der starre Ring der Vernunft erzeugt um sich den sprengenden Kreislauf des Wahns, wie auch der schwindelerregende Kreislauf des Wahns in sich den stabilisierenden Ring der Vernunft aufbaut." Wenige Jahre später wird van Reuningen in seiner architektonischen Arbeit den Halbkreis als Verbindung von Kreis und Ring und damit als stabilste Bauform entdecken und einführen.

Zunächst beschäftigt er sich jedoch, wir befinden uns Mitte der sechziger Jahre, mit den unterschiedlichen Unterteilungen von Verkehrszeichen. Der unter dem Titel "Tekens – voortekens – menetekens" (Zeichen – Vorzeichen – Menetekel) erschienene Artikel macht ihn nun fast über Nacht zum international bekannten Theoretiker.

In einer Sondernummer zum Thema europäische Architektur des amerikanischen Magazins *Archidigest* vom Frühjahr 1965 wird ohne Umschweife behauptet, van Reuningen habe für die Architektur das in die Wege geleitet, was Wittgenstein, der ja ebenfalls Architekt war, für die Sprachphilosophie unternommen habe, nämlich das Augenmerk vom rein begrifflichen Denken wegzuführen hin zu einem Denken, das die Umsetzung miteinbezieht, bei Wittgenstein die Sprachperformanz, bei van Reuningen die vielseitige Benutzung der Gebäude. Wobei van Reuningen selbst in einem Interview den Begriff Benutzung als "jede Möglichkeit sich in Bezug zu einem Gegenstand zu verhalten" definiert, und dabei ausdrücklich auch Ignorieren, Umgehen, Vorbeigehen, Zerstören etc. miteinbezieht.

Die beiden Gruppen, in die er bei seiner Untersuchung die Verkehrszeichen einteilt, sind von genialer Einfachheit. Van Reuningen unterscheidet Verkehrsschilder, die immer einen Sinn haben, gleichgültig wer sie liest oder ob sie jemand liest, und Verkehrszeichen, die ihren Sinn erst in einer bestimmten Situation erhalten. Um das an einem Beispiel zu erläutern: ein Schild, welches den Weg zu einer anderen Stadt zeigt, ist im-

mer sinnvoll, da die Stadt in dieser Richtung liegt, gleichgültig, ob jemand dorthin geht oder nicht. Ein Schild, das jedoch eine bestimmte Geschwindigkeit vorschreibt, oder zum Beispiel vor dem Überqueren der Straße durch Rotwild warnt ist an sich sinnlos und wird nur in einer hypothetisch angenommenen Situation sinnvoll, dann nämlich, wenn jemand die Straße mit der Möglichkeit eine gewisse Geschwindigkeit zu erreichen oder der etwaigen Gefährdung durch Rehe auszuweichen entlangfährt. Van Reuningen nennt die beiden Gruppen generelle und situative Zeichen. Eine dritte Gruppe, die rechtlichen Zeichen, sei nur am Rand erwähnt. Dies sind Zeichen, die weder in einem generellen noch einem situativen Rahmen einen Sinn haben, sondern nur zur rechtlichen Absicherung dienen. Ein Beispiel wäre das Schild "Vorsicht Steinschlag", das niemandem hilft, da man seine Fahrweise kaum auf unter Umständen aus uneinsehbaren Gefilden herabstürzende Felsbrocken einrichten kann, selbst wenn man es möchte, da sich sofort die Frage stellen würde, auf welche Art und Weise man sich einrichten soll, langsam und vorsichtig fahren, oder lieber zügig? Van Reuningen nennt sie auch paradoxe Zeichen und versucht an einer Sammlung von solchen Schildern nachzuweisen, daß die verschiedenen Gruppen von Verkehrsschildern mehr oder minder ignoriert werden müssen, da wir nicht in der Lage sind, die uns als einheitlich präsentierten Zeichen, in ihrer für uns radikal unterschiedlichen Bedeutung innerhalb eines relativ schnellen Bewegungsablaufes auseinanderzudifferenzieren.

Van Reuningen entwickelt ein neuartiges Verkehrskonzept, welches allein zwei Gruppen von Verkehrszeichen zuläßt, generelle und situative. Für situative Zeichen behält er die Farbe rot bei, während er generelle gelb darstellt.

Mehrere Stipendien sowie ein Auftrag zur Bebauung eines Platzes in Utrecht, geben ihm 1967 die Möglichkeit das aufwendige Projekt mieren-paadjes (Ameisenpfade) zu verwirklichen.

Innerhalb dieses Projektes versucht van Reuningen sich von der

sogenannten Zubau-Architektur (bijbouwarchitectuur) zu lösen. Unter Zubau-Architektur versteht van Reuning die Planung von freien oder freierwerdenden Plätzen in einer bereits weitgehend entwickelten Stadt. "Die freien Felder werden in Beziehung zu bereits bebauten Feldern gesetzt. Das ist die einzige Logik der Planung. Wenn ich ein freies Grundstück in Form eines Dreiecks besitze, werde ich meine Planung in Form eines Dreiecks ausführen." Van Reuning hat schon seit Ende der Fünfziger eine große Sammlung von Architektur Fotografien angelegt, auf welchen die verwinkeltesten und grotesksten Produkte der Zubau Architektur zu sehen sind. "Allein der Planer", fährt er fort, "vermag über seine Entwürfe gebeugt der Zubauarchitektur einen Funken an Schönheit abzugewinnen. Der Mensch jedoch, der an diesen Bauten vorbeigeht, erkennt den Zusammenhang nicht, ihm wird allein die Sicht versperrt, gleichgültig ob als Dreieck, Rechteck oder Kreis." In seinem Projekt Ameisenwege versucht van Reuning auf andere Art und Weise an die Lösung des Problems heranzugehen.

Sein Bauauftrag lautet, für ein etwa fußballgroßes freies Feld in einem Utrechter Außenbezirk ein Gemeindezentrum zu errichten. Van Reuning läßt als ersten Schritt den Grund versiegeln, um ihn begehbar zu machen. Sodann halten über ein halbes Jahr lang Studenten Tag für Tag die Gehgewohnheiten der Anwohner mit Aufzeichnungen, Fotografien, teilweise sogar mit Filmaufnahmen fest. Nach diesem halben Jahr werden die Ergebnisse ausgewertet. Man stellt fest, daß der Platz von zwei Diagonalen durchzogen wurde, was sich aus den vorhandenen Gegebenheiten wie Verbindungen von Geschäften, Straßenbahnhaltestellen usw. ergab. Gleichzeitig umgingen die Fußgänger, obwohl dies keiner Notwendigkeit entsprach, die Ecken und rundeten den Platz mit ihren eingeschlagenen Wegen ab. Van Reuning nahm sich nun diese beiden Diagonalen zum Vorbild und plante das Gemeindehaus genau in der Mitte auf deren Kreuzung, wobei er die Wege durch das Gebäude laufen ließ. Die Verwaltungsgebäude verteilte er als Rundbauten an die vier Ek-

ken. In einem Gespräch mit John Heyduk, Ende der Achtziger, sagt er dazu: "Die Verwaltungsgebäude waren ein notwendiges Übel, also mußten gerade sie etwas Anheimelndes bekommen. Indem ich sie in kleine Rundbauten setzte, wurden sie noch dazu interessant. Man muß sich diese Rundbauten als etwas breitere Kreissegmente vorstellen, nicht viel mehr. Ich habe einfach die Wege, die die Leute ohnehin auf dem Platz gegangen sind, etwas erweitert und dann zwei schmale Stockwerke hochgezogen. In jedem Segment hatte gerade ein Büro Platz, aber da es vier Ecken, also vier solcher Segmente, gab, konnten wir den Verwaltungsapparat bequem unterbringen, – dazu waren die verschiedenen Stellen nicht allzu weit voneinander entfernt. Die Leute, die sich sonst vor dem Verwaltungsapparat fürchten, brannten oft darauf, diese komischen Dinger einmal von innen zu sehen, sie vergaßen also ihre Angst. Und daß das Gemeindehaus so einen Zulauf fand, war auch klar, es lag ja ohnehin auf ihrem Weg."

Die Weigerung van Reuningens, sich der Zubauarchitektur zu beugen und Wege zu umbauen, stattdessen seine Gebäude direkt auf den Wegen zu errichten, wurde in den nächsten Jahren hauptsächliches Betätigungsfeld und fast so etwas wie ein Markenzeichen, was ihm von Kollegen oft angekreidet wurde. Von vielen Seiten wurde behauptet, gerade er profitiere von der Zubauarchitektur, da er sich gar nicht auf den Wegen aufhalten könne, wenn diese nicht zuvor geplant worden seien. Wie so oft antwortete van Reuningens auf Angriffe mit einer knappen sprachlichen Polemik, in deren Mittelpunkt eine sprachliche Betrachtung des holländischen Sprichworts stand: *Wie aan de weg tikkert, heeft veel bekijks*, wörtlich, wer an der Straße baut hat viele Zuschauer. Daß die immer wieder gegen ihn gerichteten Angriffe jedoch keineswegs an ihm abprallten, sollte sich erst Jahre später zeigen, als ihn eine schwere Depression überfällt, die ihn nie mehr ganz loslassen wird.

Zuerst einmal, wir befinden uns Ende der sechziger Jahre, wendet er den großen Projekten den Rücken und beschäftigt sich wieder

zunehmend mit der theoretischen und praktischen Erfassung von Formen und Gestalten. Er kehrt in das Amsterdamer Waisenhaus zurück und läßt dort Kinder an verschiedenen Formen, Pyramiden, Kugeln, Quadern, herumspielen, um zu beobachten wie sie sich gegenüber unterschiedlichen Körpern verhalten und umgekehrt, wie diese Körper durch ihren Einfluss verändert werden. Dabei stellt er fest, daß die konkave Form, die widerstandsfähigste ist, weil sie der Reibung am besten ausweicht. Daß die konkave, oder nach innengewölbte Form in der Architektur so gut wie nie auftaucht, erklärt van Reuningen historisch. "Solange Architektur als Darstellung und Erweiterung des Ichs begriffen wird, solange sie Festigkeit symbolisieren soll, Uneinnehmbarkeit, kann die Idee des Konkaven in ihr sich nicht entfalten. Das Konkave bedeutet eine Rücknahme des Selbst. Architektur will Raum ausfüllen, das Konkave jedoch weicht dem Raum aus."

Im Konkaven löst sich für van Reuningen gleichzeitig die von ihm zuvor problematisierte Unterscheidung zwischen Kreis und Zirkel. Er meint festzustellen, daß der an zwei gegenüberliegenden Punkten fixierte Kreis eine Verbindung von Ruhe und Bewegung eingeht, die im Konkaven, das als Halbkreis eine zweite Hälfte fordert, besonders sichtbar wird. "Diese zweite Hälfte", so van Reuningen, "wird der Mensch in seinem Verhalten nachbilden. Er wird den Körper runden und damit weich machen. Er wird selbst einen Platz für sich finden, weil ihm durch das konkave Gebäude Platz gemacht wird. Der Mensch, der an konkaven Gebäuden vorübergeht oder in ihnen lebt, wird dadurch frei, weil ihm ein Gegenstand, und sei es nur ein einziger, nicht mehr entgegensteht. (ein Wortspiel zwischen dem Verb voorwerpen (vorwerfen) und dem Substantiv voorwerpen (Gegenstände))."

Der subjektive Einfluß eines Gebäudes auf den Menschen ist natürlich schwer meßbar. Spätere Untersuchungen haben allerdings umgekehrt ergeben, daß ein Gebäude mit konkavem Mauerwerk im Vergleich zu dem herkömmlich gemauerten wesentlich widerstandsfähiger und

beständiger ist.

Nachdem die ersten holrond gebouwten (Konkavbauten) entstanden sind, stellt van Reuningen fest, daß diese Bauten von dem Weg oder Platz, an dem sie liegen, nicht, wie man meinen könnte, weniger Raum als ein normal gemauertes Haus fordern, sondern im Gegenteil mehr, nämlich, nach van Reuningen, genau den Platz mehr, den das Mauerwerk nach innen zurücknimmt.

"Der Halbkreis hat das Bestreben sich zum Kreis zu ergänzen. Durch die Zurücknahme des Konkavbaus entsteht eine Verbindung mit dem Raum, die dieser ausgleichen muß." Van Reuningen stellt ebenfalls fest, daß die Wirkung von runden Plätzen gleichermaßen davon bestimmt wird, daß ein Kreis an zwei gegenüberliegenden Punkten durch Gebäude fixiert wird. So findet er auf italienischen Piazze in verblüffender Regelmäßigkeit ein dem Kirchengebäude diagonal gegenüberliegenden mit Bänken umsäumten Baum oder ähnliches. Er erweitert seine Theorie des Kreises nun um die der schrägen Achse und entwirft so ein erstes architektonisches Idealbild: Konkave Bauten in kreisförmiger Anordnung mit Betonung einer diagonalen Achse.

Die weiteren Siebziger, sowie der Anfang der achtziger Jahre sind mit verschiedenen städteplanerischen Aktivitäten gefüllt, die unter dem Kennzeichen der Integration ausgegrenzter Bereiche des städtischen Lebens wie Mülldeponien, Kläranlagen, Friedhöfen, Krankenhäuser stehen. Van Reuningen entwickelt verschiedene Konzepte, diese Bereiche, oft aufgeteilt in mehrere Segmente über das Stadtbild zu erstrecken. Auch sein Vorschlag, Kernkraftwerke generell nur in dichtbesiedelten Gebieten oder dem Zentrum von Großstädten zu errichten, ist mehr als nur reine Provokation.

Mitte der achtziger Jahre überfällt ihn, wie schon erwähnt, ein schwerer depressiver Zustand, der ihn zur völligen Abschottung zwingt und ein Erliegen seiner planerischen Tätigkeit zur Folge hat. Fünf Jahre psychotherapeutische Behandlung und Studien zu Gustav Theodor Fech-

ner, in welchem er einen Leidensgenossen erkennt, führen Anfang der Neunziger zu den veiligheidskamers, den Sicherheitsräumen. Es sind dies eine Anzahl von Raumkonstruktionen, die den Widerspruch zwischen gemeinsamen und individuellem Leben überwinden sollen.

Ende der achtziger Jahre hat van Reuningen ein scheinbar banales Erlebnis, mit für ihn jedoch einschneidende Folgen. Er beschreibt es in seiner ersten Veröffentlichung, für die er das Pseudonym Combray wählt, folgendermaßen: "Es ist Mittwochfrüh. Regen. Ich nehme versehentlich eine falsche Straßenbahn. Ich steige nach einer Station wieder aus. Beschließe zu laufen. Biege in eine Seitenstraße ein. Es ist ein Viertel, das ich so gut wie nicht kenne. Mit einem Mal merke ich, daß in der Straße durch die ich gehe, die Musikhochschule liegt. Ich erinnere mich nun genau an das Jahr 76. Ich lernte A kennen und überraschte sie an einem ähnlich verregneten Frühjahrmorgen hier auf dem Weg zu einer Prüfung. Ich habe für einen Moment das Gefühl, daß es das einzige Mal war, daß ich diese Straße entlanggekommen bin, als mir auffällt, daß mich A zwei Wochen zuvor zu einem Konzert in die Hochschule eingeladen hatte, und daß sie, ihr damaliger Freund und ich anschließend etwas trinken gegangen waren und wir danach ebenfalls in dieser Straße vor dem Auto ihres Freundes standen, und ich mich fragte, warum sie mich eingeladen hatte, wenn sie doch wußte, daß auch er kommen würde. Dennoch spürte ich eine Spannung zwischen uns, während ihr Freund davon sprach, daß er sein Auto verkaufen wolle, und, eine Handlung, die mir damals nur übertrieben vorkam, während sie mir heute als Markierung seines Besitzes erscheint, mit dem Zündschlüssel einen breiten Kratzer über das Wagendach machte. A und er stiegen ein. Ich ging in die andere Richtung. Wieder meine ich, daß sich meine Erinnerungen an diese Straße damit erschöpft haben, und biege an einer Kreuzung nach rechts ab. Ich komme in ein Gebiet mit Eigentumswohnungen, daß mir auf den ersten Blick völlig fremd vorkommt. Dann fällt mir ein, daß ich damals zur selben Zeit, höchstens sechs Wochen später, in einer dieser Wohnungen zum Essen

eingeladen war. Meine Beziehung zu A hatte sich mittlerweile vertieft. Sie wohnte jedoch immer noch mit ihrem Freund zusammen. An einem Wochenende war sie zu ihrer Mutter gefahren. An diesem Wochenende traf ich mich noch einmal mit B, die mich zu dieser Einladung mitnahm. Wir hatten auf dem Hinweg ein Gespräch, in dem sie mir Vorwürfe wegen meiner Untreue machte. Nach dem Essen ging ich nicht mit zu ihr, sondern fuhr nach Hause. Am Abend kam A zurück. Sie erschien mir distanziert. In der Nacht hatte ich eine fürchterliche Darmkolik. Ich habe die beiden angrenzenden Straßen inzwischen hinter mir gelassen. Immer noch gehen mir Details dieser Zeit durch den Kopf. Ein seltsamer Gedanke aber läßt mich nicht los: kann es sein, daß sich gewisse Erlebnisse und Begegnungen nicht allein, wie ich bislang glaubte, auf Zeitabschnitte beschränken, sondern ebenso auf räumliche Abschnitte?"

Van Reuningen beschäftigt sich in den folgenden Jahren, im Grunde bis zu seinem Tod mit der Untersuchung von Erinnerungsstrukturen. Der Ortsname Combray, Prousts Ort der Kindheit in der Suche nach der verlorenen Zeit, den van Reuningen sich als Pseudonym für seine Veröffentlichungen wählt, drückt dabei schon ein bestimmtes Programm aus, denn van Reuningen versucht Erinnerungen nicht nur innerhalb von Wegen und Architektur, sondern als Wege und Architektur sinnbildlich werden zu lassen. Seine nachgelassenen Interpretationen des proustschen Werkes umfaßt bislang sieben Bände, wobei die niederländische Edition mit weiteren fünf Bänden voraussichtlich erst in vier Jahren abgeschlossen sein wird.

Im Frühjahr 1997 erhält van Reuningen ein Stipendium der Stadt Mainz. Hier beschäftigt er sich mit Adrian Korteweg und dessen Deutschlandbild. In einer kleinen Notiz bemerkt er lakonisch, daß der Weißdorn, der für Proust so überaus bedeutungsvolle Strauch, gerade zu zehntausenden neben Autobahnen in Rheinland-Pfalz als Blickschutz angepflanzt wird. Er schreibt "So wird das, was einst im Blickfeld stand, nur dadurch wieder ins Blickfeld gerückt, indem es etwas anderes verbirgt."

Van Reuningen unterbricht seinen Aufenthalt in Mainz im April 1997 und reist nach Utrecht, wo er wenig später tot in der Wohnung eines Freundes aufgefunden wird. Als Todesursache wird Herzversagen angegeben, Freunde und Mitarbeiter sprechen jedoch von Selbstmord.